

LÉGATION DE SUISSE
EN GRÈCE

ATHÈNES, den 26. Oktober 1955

Téléphones 610 748, 610 753
Rue Scoufa 49Référence No. Polit. Brief - MB
(à rappeler dans la réponse)

Votre Réf. No.

Herr Minister,

Die öffentliche Meinung Griechenlands ist noch weit davon entfernt, sich über den Ausbruch der türkischen Volkswut während der Nacht vom 6. zum 7. September zu beruhigen. In der Tat sind die damals nicht nur gegenüber Griechen, sondern allgemein gegenüber in Konstantinopel und Smyrna wohnenden Christen begangenen Greuel in der Weltpresse nur sehr spät und auch dann bei weitem nicht in ihrem vollen Umfang zur Sprache gelangt. Angesichts der latenten Feindseligkeit, die aus historischen Gründen von jeher zwischen dem griechischen und dem türkischen nationalen Element bestanden hat, und mit Rücksicht auf die hohe Empfindlichkeit und die Unversöhnlichkeit des griechischen Charakters ist leider zu befürchten, dass die schwere Erschütterung des Balkanpaktes, die durch jene Schreckensnacht provoziert worden ist, sobald nicht geheilt werden kann. Unter dem Einfluss der Mahnungen aus Washington bemühen sich zwar die beiden Regierungen, die geschlagenen Wunden langsam wieder zu verbinden. Aber die Völker diesseits und jenseits des Aegäischen Meeres verharren weiterhin in ihrem Hass und in ihrer Animosität. Die von der türkischen Regierung am letzten Montag organisierte Kundgebung zur Ehrung und Rehabilitierung der griechischen Flagge in Smyrna hat den gewünschten Eindruck verfehlt, weil das türkische Publikum diesem Akt der Versöhnung ostentativ fern geblieben ist. Es ist nicht klar, ob die türkische Polizei selbst den Platz vor dem griechischen Konsulat freigehalten hat, um neue Demonstrationen von vorneherein zu vermeiden, oder ob das Publikum von sich aus dieser Freundschaftsbezeugung Grie-

p.A. 21. 31 Athen
p.A. 21. 31 1.
S.B. 16 GR. 1.
P.B. 15. 61. 17.
P.B. 58. 2. - Greece ✓

M. Natural
B/S.E.

an	Datum	Visa
NA	31.8	NA
LI		

An die Abteilung für Politische Angelegenheiten
des Eidgenössischen Politischen Departements,

B e r n .



chenland gegenüber aus dem Wege gegangen ist.

Die neue griechische Regierung hat jedenfalls mit der Krisis in den Beziehungen zur Türkei eine schwere Erbschaft angetreten. Wie leidenschaftlich und unvernünftig die hiesige Presse in der Zypernfrage und in allem, was damit zusammenhängt, reagiert, geht schon daraus hervor, dass man dem neuen griechischen Aussenminister Theotokis Verrat vorwirft, wenn er in Paris M. Macmillan die Hand gibt. Auf diese Weise lässt sich natürlich keine Politik machen und das hiesige Aussenministerium ist deshalb verzweifelt bemüht, die Presse und die öffentliche Meinung zu beruhigen und zu Geduld zu mahnen. Die Alternative wäre schliesslich Auflösung des Balkanpaktes und Austritt Griechenlands aus der NATO, und mit Ausnahme der Kommunisten wünscht dies im Ernste keine griechische Partei.

Vor seiner Abreise nach Paris habe ich dem neuen Aussenminister Theotokis einen Besuch abgestattet, wobei er mir in bewegten Worten sein Leid klagte über die schwierige Lage, in die Griechenland hineinmanöveriert worden ist. Als die Sprache auf die Schreckensnacht in Konstantinopel und Smyrna kam, sprach er mir seine Dankbarkeit aus, für die Gefühle der Teilnahme und des Verständnisses, die Griechenland und die Opfer der türkischen Greuel in der Schweizerpresse gefunden hätten. Leider, fügte er bei, wurde die schweizerische Oeffentlichkeit über die volle Tragweite der barbarischen Zerstörungen und Untaten des türkischen Mobs nicht unterrichtet. Er übergab mir die beigelegten 20 Photographien, welche ein anschauliches Bild geben über die angerichteten Verheerungen, die nur erklärt werden können mit einem Geist, wie er seinerzeit im 15. Jahrhundert beim Eindringen der türkischen Horden in Südost-Europa geherrscht hat. Am Schlimmsten und Sinnlosesten erscheint mir die Schändung der Gräber, wobei hunderte von Skeletten aus der Erde und aus Sarkophagen herausgerissen und in der Gegend herumgestreut wurden. Ein-

- 3 -

zelne Bilder zeigen auch türkische Polizei und türkische Soldaten, die in völliger Passivität die Zerstörung griechischer Läden beobachten.

Herr Theotokis sagte mir, er sei bemüht, eine neutrale Untersuchung erstens über die in Konstantinopel und Smyrna angerichteten Schäden und zweitens über die Frage der Verantwortlichkeit der türkischen Regierung durchführen zu lassen. Er richtete an mich die Frage, ob es nicht möglich wäre, die Schweiz für eine derartige Untersuchung zu gewinnen. Ich entgegnete ihm sofort, dass nach meiner Erfahrung die Inanspruchnahme einer schweizerischen Kommission in derartigen Fällen nur in Frage kommen könnte, wenn die türkische Regierung von vorneherein ihre Zustimmung und Mitwirkung zusichern würde. Ich hätte aber ernstliche Zweifel, dass in diesem Falle mit der Mitwirkung Ankaras gerechnet werden könne. Der griechische Wunsch sei durchaus verständlich, da die in Frage kommenden Vorkommnisse derart gewesen seien, dass die Welt Mühe habe, den griechischen Schilderungen zu glauben. Ich gab ihm aber zu bedenken, dass die türkische Regierung voraussichtlich niemals einer Untersuchung zustimmen werde, die sich in ihren Auswirkungen direkt oder indirekt gegen sie selbst richten müsste.

Selbst die Ueberlassung eines Augenzeugenberichtes unseres Generalkonsulats in Konstantinopel über die dort von schweizerischer Seite gemachten Beobachtungen, wie sie Herr Theotokis ebenfalls anregte, könnte m.E. nur in Frage kommen, falls die türkische Seite vorher hierüber begrüsst worden sei. Ein solcher Bericht hätte ja nur dann einen Wert für Griechenland, wenn er veröffentlicht würde und ich könnte mir nicht vorstellen, dass die Türkei mit einem solchen Vorgehen einverstanden wäre; alles dies ganz abgesehen von der grundsätzlichen Tragweite einer derartigen Veröffentlichung.

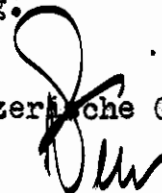
- 4 -

Ich erkläre mir die Anfrage des griechischen Aussenministers, der erst wenige Tage im Amt ist, mit seiner Un-
erfahrenheit in diplomatischen und völkerrechtlichen Fragen,
ebenso mit seiner Verlegenheit, wie er der Welt das Ausmass
der türkischen Greuel bekannt machen könnte, das die Vor-
stellungskraft der meisten zivilisierten Europäer über-
trifft.

Wie Sie wissen, hat der griechische Delegierte am
Strassburger Europarat ebenfalls eine internationale Unter-
suchung der Vorkommnisse in Konstantinopel und Smyrna ver-
langt. Das Ergebnis dieser Initiative ist mir allerdings
noch nicht bekannt; ich kann mir aber nicht vorstellen,
dass es positiv wäre.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung
meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte



Beilage: 20 Photos.

im Januar 18. 15. 61. 14